

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 26 (1923)

**Artikel:** Von unendlicher Wanderschaft  
**Autor:** Faesi, Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-571565>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Von unendlicher Wanderschaft / Von Robert Faesi

Von unendlicher Wanderschaft  
ist die wandernde Kugel der Erde  
umsaust, umkreist:  
Ewiger Wind braust, unerschlafft  
wie Ahasvers Geist über Gipfel und Städte.

Quellen, Bäche, schwelende Flüsse  
furchen ihr Bett; unversieglichen Zug  
quicker Gewässer nährend vom Segenflug  
wolkiger Feuchte, stürzender Flocken und Süsse.

Unruh pocht noch im heißen Herzen der Erde,  
daß ihr feuriges Blut in bebenden Wehen  
aus der Krater qualmendem Herde  
wie aus lange vernarbten Wunden bricht.

Sigantisch Gebirge wälzt mit mürrischem Malmen  
im trägen Takt der Neonen sein Riesengewicht;  
Gletscher schieben die zackigen Zehen  
täppisch vor und zurück über Seröll, über Almen.

Es wandern die Wälder von Zonen zu Zonen,  
Tannen und Palmen, grünbehelmte Armeen.  
Samen segeln, auffahrend aus wispernden Halmen,  
in der Bienen Flügel gehängt, in die Locken  
des Sturms gekrallt über Wüsten und Seen,  
und entfalten auf fremdem Gesild,  
milde Erobrer, mit buntem Frohlocken  
ihrer Wimpel tausendsältig Gebild:  
Stern, Rad und Dolde, Becher und Glöcken.

Horch, es kracht im Dicke; leuchendes Wild stockt erschrocken  
vor hemmender Schlucht, mit gesenktem Gerteih.

Horch, Prärie schüttert dumpf vor dampfender Büffel Wucht;  
und vor'm Anhauch der Eiszeit stürzt mit panischem Schrei  
breite Flucht von Mähne und Fell nach südlichen Graden.

Aber wo silberne Fische sich baden in bläulicher Bucht  
glotzt, gähnendes Schicksal, jäh der kreuzende Hai.

Überquert von des Heuschrecks grünlichen Wolkenschwaden,  
der wimmelnd sich senkt auf Streifen unseliger Frucht,  
reisen Ameisen durch Farren und Kraut auf leisen gewundenen Gleisen

und stürzen tollkühn in Ketten von Leibern vom Strand  
flußübertreibend nach neuen Gestaden.

Und die Wirbel der Luft sind geschwängert von Schlingen und  
Schleisen, Kurven und Kreisen  
sirrender, schwirrender Mirkaden.

Auf wandernder Kugel das wandernde Wasser, der wandernde  
Wind, das wandernde Land  
sind überwandert von Pole zu Pole  
mit Flügel und Flosse, Ringelleib, Huf, Lauf, Klaue und Sohle.  
Unerstättlich erfand  
alltreibende Wandervut sich Gestalt und Gewand.

\*

Wie? trügest Du nicht den Stachel im kreisenden Blut,  
der du als sehnige Säule stolz dich erhebst,  
der du ausgreifenden Schenkels vorwärts trachtest,  
der du Rad, Ruder, Dampf zum Werkzeug der Wanderschaft  
machtest,  
Mensch! und auf Flügeln schwebst?

Frühfrischer Völkerschaft ziellose Flut  
irrt zottig auf schwanken Karren nach atzender Trift;  
jetzt, brüllende Springflut, kommt sie mit drängenden Rossen  
über umfriedete Reiche gegossen,  
Tempel stürzend und Wall. —

Und der auf gebrechlichen Balken das Meer überschifft:  
verlachter Fernsucht witternder Wagemut  
hat jungfräulich Land unabsehbar erschlossen,  
daß aus stampfenden, schwarzgebauchten Kolossem  
werdendes Volk sich ergießt in chaotischem Schwall. —  
Und mit der Unraut riesiger Runenschrift:  
Straßen und Gleisen, kraus überspinnt sich der Wall.

Um Brot und um Gold und um Brunst ist ein rüstiges Reisen;  
Es wandert der Übermut frevelnd nach Raub,  
es wallt die heilige Armut am Stab und im Staub,  
um helle Standarten schart sich das herrische Eisen,  
in nächtliche Forste flüchtet Kain sein Mal;  
Fahrt ist zum eisigen Pol, Irrfahrt zum Steine der Weisen,  
Wallfahrt zum Kreuz und zum glühenden Sral;  
um Ruhm und um Wahn und um Gott ist ein rasendes Reisen.

Aber wenn Regen rauscht über Dächern und Bäumen,  
ersinnt der Mensch sich Märchen am heimlichen Herd,  
und der Seborgene fährt  
Fühn in unendlichen Räumen.

Aber wenn Wall und Wand ihm den Weg verwehrt,  
hebt die Wanderschaft an, tief innen;  
aber gefesselter Hände weiß er sich Flucht zu gewinnen,  
läuft sich gesund in spielenden Träumen,  
erwandert sich Welten aus Zeichen, Wort, Klang,  
läuft sich wund im Labyrinth der Gedanken  
verzauberten Schranken  
von Begriffen und Sinnen entlang.

Geist weitet sich groß zum weltenerwerbenden Dom,  
Einklang und Gleichgewicht unsäglicher Sphären zu fassen;  
Geist schlüpft durch engstes Ohr zwischen Atom und Atom,  
Endziel erwandert er nicht in den winzigen Gassen.

Geist sucht nach Geist aus liebendem Überschwang;  
in eignen Radwerks dunkelstem Winkel und Gang  
wühlt er mit Hassen.

Geist kann nicht lassen vom fiebrischen Lauf  
bis verzehrt von des herrischen Dämons Drang,  
Stirn und Schläfen, die duldenden Diener, erblassen.

\*

Wie? glaubst du, dein mühsamer, langsamer Leib sei sein steter Gefährte?  
Ich sage dir, anders nicht lässt er sich nieder darauf,  
als ein Zugvogel im sommerbeschwingten Flug auf das frachten-  
beschwere

gegen zähes Gewell ankämpfende Schiff  
ein Weilchen sich setzt. Wie wäre der Raum und die Zeit  
ihm mehr als ein Eiland, das er, mühsalgerweilt,  
unwillig von Riff zu Riff überquerte?

Mehr als ein plumpes Sprungbrett, von dem er sich federbesohlt  
nur steiler schwänge auf duftigstes Wolkengetürm?

Wie wäre der Lichtstrahl ihm mehr als trägruhende Brücke,  
die er lachend entlangläuft und leicht im Spiel überholt?

Was ahnt vom Aar und des Aares Schwung das bestaubte Gewürm?  
Mehr ahnst du nicht, geplammt an fläßliche Krücke,  
Mensch, von unendlicher Wanderschaft Ziel oder ziellosem Glücke!